

Mit Magnetstimulation zum Therapieerfolg

Neue Behandlungsmethode bei Depression

Nach aktuellen Schätzungen der WHO leben heute mehr als 300 Millionen Menschen mit der psychischen Erkrankung. Mangelnde Angebote, fehlende Akzeptanz, wenig Unterstützung sowie die Angst vor Stigmatisierung verhindern oft eine rasche Behandlung. Dies birgt die Gefahr einer Chronifizierung und damit längerer Krankheitsdauer. Sprechen Betroffene auf Medikamente und Psychotherapie nicht ausreichend an, eröffnet die repetitive transkranielle Magnetstimulation am Klinikum Wels-Grieskirchen neue therapeutische Möglichkeiten.

Psychische Erkrankungen können heute früh und exakt festgestellt werden, weshalb Behandlungen zeitnah begonnen und somit Langzeitschäden vermieden werden können. Die Bandbreite der Therapieoptionen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark erweitert und verbessert. Doch kann es vorkommen, dass bewährte Medikamente und andere Behandlungsformen, wie die Psychotherapie, über die Zeit an Wirkung verlieren oder in manchen Fällen überhaupt nicht wirken. Bei Depressionen spricht man in diesen Fällen von Therapieresistenz.

Durch elektromagnetische Stimulationsverfahren zum Erfolg

„Internationale und nationale Behandlungsleitlinien empfehlen bei der therapieresistenten Depression einen Stufenplan aus unterschiedlichen diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen“, erklärt Michael Kroiß, Oberarzt an der Abteilung für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin am Klinikum Wels-Grieskirchen. „Nach der Überprüfung der

psychiatrischen Diagnosen, einer detaillierten psychologischen Testung und der Befragung von Angehörigen geben Labor, EEG und Bildgebung Hinweise auf körperliche Störungen, welche einen negativen Einfluss auf das Gemüt haben können – etwa Entzündungen, hormonelle oder Stoffwechselstörungen sein“, so Kroiß. Am Klinikum Wels-Grieskirchen stehen in der Therapie außer medikamentösen Maßnahmen weitere Optionen zur Verfügung. Neben chronobiologischer und psychotherapeutischer Verfahren ist auch die Wirksamkeit elektromagnetischer Stimulationsverfahren nachgewiesen. „Bei der sogenannten ‚repetitiven transkraniellen Magnetstimulation‘ (rTMS) werden mithilfe von Magnetfeldern ausgewählte Areale des Großhirns, welche im Rahmen der Depression eine verminderte Aktivität und Glukoseaufnahme zeigen, beeinflusst“, erklärt der Mediziner. „Dabei werden wiederholt kurze elektromagnetische Impulse aus einer Magnetspule durch den Schädelknochen direkt an das Gehirn abgegeben.“

Die Therapie ist nebenwirkungsarm und kann ambulant durchgeführt werden: Durch kurze magnetische Impulse werden die betroffenen Gehirnregionen nicht-invasiv stimuliert und damit die neuronale Aktivität positiv beeinflusst. Die rTMS wurde erstmals 2008 in den USA für die Depressionsbehandlung zugelassen. Wirksamkeit und Sicherheit dieser Behandlungsmethode wurden in zahlreichen kontrollierten Studien mit insgesamt mehreren Tausend Teilnehmern bestätigt. Die Abteilung für Psychiatrie am Klinikum Wels-Grieskirchen verfügt seit 2015 über ein modernes Hochleistungs-Stimulationsgerät, mit welchem dieses neue Therapieverfahren durchgeführt wird.

Infobox

Depression

- 322 Millionen Menschen weltweit leiden aktuell an Depressionen
- In Ö geht man von ca. 400.000 Betroffenen aus
- Statistisch durchleiden rund 23 Prozent der Frauen und ca. elf Prozent der Männer im Laufe ihres Lebens zumindest eine depressive Episode, im Schnitt also fast jeder fünfte Österreicher
- 70 bis 80 Prozent aller Suizide (im Jahr 2015 österreichweit ca. 1250, zum Vergleich: 475 Verkehrstote im selben Zeitraum) stehen in Zusammenhang mit Depressionen
- Depressionen verursachen laut WHO weltweit mehr verlorene (Arbeits-)Jahre als jede andere Krankheit. Entsprechend schwer belasten unbehandelte Depressionen das Gesundheits- und Sozialsystem.

Weiterführende Informationen

Wann gilt eine Depression als therapieresistent?

Eine schwierig zu behandelnde oder auch therapieresistente Depression nimmt man an, wenn nach zwei oder mehreren Behandlungsversuchen keine ausreichende Besserung der Beschwerden eingetreten ist. Etwa ein Drittel aller Patienten, welche an einer Depression erkrankt sind, spricht nicht oder nur unzureichend auf eine antidepressive Medikation an. Bevor man aber von einer TRD ausgeht, müssen zuerst andere Ursachen für einen fehlenden Behandlungserfolg ausgeschlossen werden. Dies sind zum Beispiel zusätzlich bestehende körperliche oder andere psychische Erkrankungen sowie die sogenannte Pseudoresistenz (medikamentöse Therapieversuche mit zu geringer Dosis oder zu kurzer Dauer).

Bild: KWG_Kroiss_Michael_Dr_PSY.jpg

Bildtext: OA Dr. Michael Kroiß, Abteilung für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Klinische Psychologie und Psychotherapie, Klinikum Wels-Grieskirchen

Bild: DSC_2455.jpg und DSC_2456.jpg

Bildtext: Therapiesitzung mit rTMS – mithilfe von Magnetfeldern werden ausgewählte Areale des Großhirns, welche im Rahmen der Depression eine verminderte Aktivität und Glukoseaufnahme zeigen, beeinflusst.

Das Klinikum Wels-Grieskirchen – www.klinikum-wegr.at

Als größtes Ordensspital Österreichs ist das Klinikum Wels-Grieskirchen eine Institution der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz und der Franziskanerinnen von Vöcklabruck. Mit rund 30 medizinischen Abteilungen, 1.227 Betten und rund 3.700 Mitarbeitern ist das Klinikum ein bedeutender Anbieter umfassender medizinischer Versorgung in Oberösterreich. Aufgrund seiner zahlreichen Schwerpunkte und Kompetenzzentren bündelt das Klinikum fachübergreifendes Know-how und ermöglicht interdisziplinäre Diagnosen und Behandlungen zum Wohle der Patienten.

Rückfragen an:

Mag. Renate Maria Gruber, MLS, A-4600 Wels, Grieskirchner Straße 42

Tel: +43 7242 415-93270, Mobil: +43 699 1492 3270

E-Mail: RenateMaria.Gruber@klinikum-wegr.at